

Ein Klassiker der deutschen Literatur und die Gegenwart: Gotthold Ephraim Lessings „Nathan der Weise“ am Celtis-Gymnasium

Können Klassiker der Literatur uns heute noch etwas sagen? Sind die Themen, mit denen Autoren sich in der Vergangenheit auseinandersetzen, heute noch aktuell? Versteht man Klassiker heute überhaupt noch? Dreimal ja! Die Neue Werkbühne München hat es sich nämlich zur Aufgabe gemacht, vor allem Klassiker der deutschen Literatur so aufzubereiten, dass Schülerinnen und Schüler einen Zugang dazu finden und ihnen auch die Aktualität dieser literarischen Stoffe nicht verborgen bleibt.

Am Donnerstag, den 12. Januar 2023, fand in der Aula des Celtis-Gymnasiums vor Schülerinnen und Schülern der zehnten und elften Jahrgangsstufe die Aufführung des Dramas „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing statt. Lessings „dramatisches Gedicht“ aus der Zeit der Aufklärung ist einerseits ein Verwirrspiel um Macht, Liebe und Identität, auf der anderen Seite aber auch ein programmatisches Werk zur Verbreitung einer wichtigen Idee der Aufklärung, nämlich der Toleranz.

Der reiche Jude Nathan, der von anderen auch den Beinamen „der Weise“ erhält, erfährt, dass seine Tochter Recha von einem christlichen Tempelherrn vor dem Feuertod gerettet wurde. Dieser verdankt sein Leben der Begnadigung des Sultans Saladin, der seinerseits in Geldnöten ist und den Kontakt zu Nathan sucht. Letzterer soll Saladin die heikle Frage nach der wahren Religion beantworten. Nathan weicht der Frage geschickt aus, indem er dem Sultan eine Geschichte erzählt – die berühmte Ringparabel, an deren Ende die Religionen dazu aufgefordert werden, ihre Vorzüge durch Taten zu beweisen. Am Ende des Dramas stellt sich heraus, dass Recha nicht Nathans leibliche Tochter und die Schwester des Tempelherrn ist, was vom aufmerksamen Publikum mit Erstaunen quittiert wurde.

Dem Regisseur und Bearbeiter Herbert Müller gelingt es, den komplexen Inhalt so zu kürzen, dass die Handlung nachvollziehbar bleibt und der Ringparabel der nötige und erforderliche Rahmen gelassen wird. Dabei übernehmen die Darsteller neben ihren Rollen gleichzeitig auch die Aufgabe, als Erzähler Passagen zusammenzufassen oder zu kommentieren. Jessica Dauser wechselt gekonnt zwischen den Rollen Rechas und Dajas, der Haushälterin und Erzieherin Rechas. Robert Gregor Kühn spielt einen souveränen Tempelherrn und Ansgar Wilk zeigt die Facetten des selbstbewussten und gleichzeitig zweifelnden Saladins auf. In der Hauptrolle gelingt es Jürgen Füsler, Nathan als überlegten und überlegenen Charakter, kurzum als den „Weisen“ darzustellen.

Für die aktuellen Bezüge sorgten vor allem die im Original von Lessing nicht vorgesehenen Erzähler, die aber in der Bühnenfassung der Neuen Werkbühne durch ihre einführenden Worte und ihr Heraustreten aus der Rolle wichtige Verbindungen zur Gegenwart herstellten und zum Nachdenken anregten. Die Bandbreite der Themen reichte dabei vom Rassismus über die Verfolgung Andersdenkender und -gläubigen, den Antisemitismus und die Bedeutung und Auslegung der Religion bis hin zur auch in der Gegenwart so wichtigen Toleranz.

Den passenden klanglich-musikalischen Rahmen für das Stück bildete vor allem Maurice Ravels Bolero, denn parallel zur Steigerung der Spannung im Drama wurde auch die Musik intensiver und lauter. Auch das schlichte aber effektiv gestaltetes Bühnenbild war ein gelungener Beitrag zur atmosphärischen Vermittlung des Dramas. Hinter den drei schlichten Quadern, die wechselweise als Sitzgelegenheit oder Fußstütze für die Kommentare der

Erzähler dienten, verband das Bühnenbild den dramatischen Stoff aus der Zeit der Kreuzzüge mit der Situation im Nahen Osten in der Gegenwart: Vor der heutigen Kulisse des Felsendoms oder der israelischen Sperranlage im Westjordanland konnte man kriegerische und blutrünstige Szenen aus der Zeit der Kreuzzüge sehen – Parallelen zwischen Vergangenheit und Gegenwart inbegriffen.

Am Ende der Vorführung, die von den Anwesenden mit viel Applaus quittiert wurde, bestand für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, vertiefende Fragen zu stellen, die auch rege wahrgenommen wurde. Wir danken der Neuen Werkbühne München für das Gastspiel in der Aula des Celtis-Gymnasiums und freuen uns auf die nächste Gelegenheit, nämlich die Aufführung der „Nibelungen“ für die siebten und achten Klassen am 1. Februar.

Richard Schenker, Fachschaft Deutsch am Celtis-Gymnasium

Können Klassiker der Literatur uns heute noch etwas sagen? Sind die Themen, mit denen Autoren sich in der Vergangenheit auseinandersetzten, heute noch aktuell? Versteht man Klassiker heute überhaupt noch? Dreimal ja!

Am Donnerstag, den 12. Januar 2023, führte die Neue Werkbühne München in der Aula des Celtis-Gymnasiums vor Schülerinnen und Schülern der 10. und 11. Jahrgangsstufe das Drama „Nathan der Weise“ von G. E. Lessing auf. Dieses „dramatische Gedicht“ aus der Zeit der Aufklärung ist einerseits ein Verwirrspiel um Macht, Liebe und Identität, andererseits aber auch ein programmatisches Werk zur Verbreitung einer wichtigen Idee der Aufklärung: der Toleranz.

Der reiche Jude Nathan der Weise erfährt, dass seine Tochter Recha von einem christlichen Tempelherrn vor dem Feuertod gerettet wurde. Dieser verdankt sein Leben der Begnadigung des Sultans Saladin, der in Geldnöten ist und den Kontakt zu Nathan sucht. Letzterer soll Saladin die heikle Frage nach der wahren Religion beantworten. Nathan weicht der Frage geschickt aus, indem er dem Sultan eine Geschichte erzählt – die berühmte Ringparabel, an deren Ende die Religionen dazu aufgefordert werden, ihre Vorzüge durch Taten zu beweisen. Am Ende des Dramas stellt sich heraus, dass Recha nicht Nathans leibliche Tochter und die Schwester des Tempelherrn ist, was vom aufmerksamen Publikum mit Erstaunen quittiert wurde.

Für die aktuellen Bezüge sorgten vor allem die im Original von Lessing nicht vorgesehenen Erzähler, die aber in der Bühnenfassung der Neuen Werkbühne durch ihre einführenden Worte und ihr Heraustreten aus der Rolle wichtige Verbindungen zur Gegenwart herstellten und zum Nachdenken anregten. Die Bandbreite der Themen reichte dabei vom Rassismus über die Verfolgung Andersgläubigen, den Antisemitismus und die Bedeutung und Auslegung der Religion bis hin zur auch in der Gegenwart so wichtigen Toleranz. Auch die eingespielte Musik und das Bühnenbild, eine Collage aus Kampfszenen während der Kreuzzüge vor der Kulisse des Felsendoms und der israelischen Sperranlage im Westjordanland, zeigten wie aktuell Probleme der Vergangenheit immer noch sind.

